

Anhang sind noch einige ergänzende Urkunden und eine historische Übersicht der Kreisquadratur bei den Ägyptern und bei den Griechen bis Euklid, schließlich ein Wörter- und Namensverzeichnis beigelegt. *R. v. St.*

I trattati delle sezioni coniche da Apollonio a Simson par F. A. Modeo. Napoli, tipografia F. Giannini, 1906, 8°. 51 S.

Eine Antrittsvorlesung, die der Verfasser bei der Übernahme der Professur für Geschichte der Mathematik an der Universität Neapel hielt. Der Vortragende gibt zunächst einen Überblick über die sukzessive Einführung von Vorlesungen aus diesem Fache an den Universitäten der verschiedenen Staaten und entwickelt im Anschlusse daran seine Ideen über die Aufgaben und Probleme der Geschichte der Mathematik. Dann geht der Verfasser auf das eigentliche Thema seines Vortrages über und gibt in einer durch die vollendete stilistische Durcharbeitung höchst anziehenden Form eine übersichtliche Darstellung derjenigen mathematischen Werke, durch die die wesentlichsten Fortschritte in der Theorie der Kegelschnitte gekennzeichnet sind, wobei er namentlich bei Apollonius, Kepler, Mydorge, Desargues, Pascal, De la Hire und Simson länger verweilt. Die vorliegende Antrittsvorlesung stellt einen Auszug aus einer größeren historisch-mathematischen Arbeit vor, die der Verfasser zu veröffentlichen beabsichtigt.

R. v. St.

Abhandlungen zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen, begründet von Moritz Cantor. XXII. Heft. Briefwechsel zwischen C. G. J. Jacobi und M. H. Jacobi, herausgegeben von W. Ahrens. Mit zwei Bildnissen. Leipzig, B. G. Teubner, 1907, 8° — XX + 282 S. — Ladenpreis 6 M. 90 Pf.

Es ist der Briefwechsel zwischen zwei sehr berühmten Brüdern, den W. Ahrens hiemit in möglichster Vollständigkeit veröffentlicht. Vor dem Titelblatte des Bandes finden wir die schön ausgeführten Porträts der beiden Brüder. Der geniale Mathematiker Carl Gustav Jacob Jacobi, geb. 1804, gest. 1851, lebte von 1827 bis 1842 in Königsberg als Professor an der Universität, von da an als Akademiker und königlicher Pensionär in Berlin. Sein Bruder Moritz Hermann Jacobi, geb. 1801, gest. 1874, war anfangs preußischer Baubeamter in Königsberg, dann von 1835 an Professor der Zivilbaukunst an der Universität Dorpat; im Jahre 1837 wurde er nach Petersburg berufen, wo er im Jahre 1842 außerordentliches und 1847 ordentliches Mitglied der Akademie wurde. Wenn auch seine Bedeutung nicht an die C. G. J. Jacobis heranreicht, so erlangte er doch, namentlich als Erfinder der Galvanoplastik, gleichfalls eine große Berühmtheit. Der vorliegende Band enthält 76 Briefe, 48 von C. G. J. Jacobi und 28 von M. H. Jacobi; sie fallen in die Jahre 1822 bis 1851. Wir erhalten aus denselben vielfach ganz intime Einblicke in das Gelehrtenleben der damaligen Zeit und lernen u. a. in allen Details Vorgänge in den gelehrten Akademien, denen die beiden Brüder angehörten, kennen. In den Jahren 1847 und 1848 spielen überdies die politischen Ereignisse, an denen C. G. J. Jacobi sich lebhaft beteiligte, eine bedeutende Rolle. Der Herausgeber hat keine Mühe gescheut, durch zahlreiche Anmerkungen, die er jedem einzelnen Briefe folgen läßt, die vielen persönlichen und literarischen Anspielungen, die in den Briefen vorkommen, dem Leser verständlich zu

machen. Auch sind der Ausgabe fünf Anhänge beigelegt, die folgendes enthalten: Die Widmung an Friedrich Wilhelm IV. aus den *Opuscula mathematica* von C. G. J. Jacobi, den Abdruck eines Artikels aus den „Grenzboten“ mit einer Schilderung C. G. J. Jacobis als Lehrer und Politiker, eine Schilderung der Tätigkeit C. G. J. Jacobis in dem „Verein für Volksrechte“, ein vollständiges Verzeichnis der Schriften M. H. Jacobis und endlich einen Brief des letzteren, seine bedeutendste Erfindung, die Galvanoplastik, betreffend.

Im ganzen kann man aber die Lektüre des vorliegenden Briefwechsels nicht als besonders interessant bezeichnen. Die rein persönlichen Angelegenheiten nehmen darin einen allzu breiten Raum ein, von mathematischen Dingen ist dagegen nur selten und immer nur ganz kurz die Rede. Überdies ist derjenige Teil der Briefe, der mit der wissenschaftlichen Entwicklung C. G. J. Jacobis in Zusammenhang steht, bereits in dem dem Leben und Wirken dieses Mathematikers gewidmeten Werke Königsbergs veröffentlicht. Doch liegt es uns ferne, das große Verdienst, das sich der Herausgeber des vorliegenden Briefwechsels um die Sammlung und äußerst sorgfältige Bearbeitung eines so reichhaltigen biographischen Materials erworben hat, irgendwie schmälern zu wollen.

R. v. St.

Histoire des mathématiques par W. W. Rouse Ball. Édition française revue et augmentée, traduite sur la troisième édition anglaise par L. Freund. Tome deuxième. Avec des additions de R. de Montessus. Paris, A. Hermann, 1907, 8°, VI + 271 S. — Ladenpreis 8 Fr.

Von diesem bekannten englischen Werke liegt nunmehr auch der zweite Band in der französischen Übersetzung vor. Er beginnt mit dem 16. Kapitel, das dem Leben und Wirken Isak Newtons gewidmet ist; im 17. werden Leibniz und die Mathematiker des 18. Jahrhunderts geschildert; das 18. Kapitel ist den Leistungen von Lagrange und Laplace und ihrer Zeitgenossen von 1740 bis 1836 gewidmet und das letzte, 19. Kapitel der Mathematik des 19. Jahrhunderts. Daß bei diesem ungeheuren Stoffe und dem geringen Umfange des Buches die Darstellung nicht über eine mitunter sogar recht dürftige Skizze hinausgehen kann, versteht sich wohl von selbst und wir wollen dem Verfasser, der ja wohl kaum mehr als eine solche zu bieten beabsichtigt hat, keinen Vorwurf daraus machen. Herr de Montessus hat sich bemüht, durch zahlreiche Einschaltungen, die durch Sternchen kenntlich gemacht sind, einige der wesentlichsten Lücken auszufüllen und die Darstellung mit dem modernen Stande der einzelnen Theorien in besseren Einklang zu bringen. Auch hat das Buch sehr gewonnen durch die Aufnahme des glanzvollen und inhaltsreichen Vortrages, den G. Darboux im Jahre 1904 in Saint-Louis unter dem Titel: „Étude sur le développement des méthodes géométriques“ gehalten hat und der hier als Anhang abgedruckt ist. Wenn auch das Buch kaum auf besonders großen wissenschaftlichen Wert Anspruch erheben kann, so dürfte es doch zur ersten Orientierung über die Hauptleistungen des einen oder des anderen Mathematikers mit Vorteil zur Hand genommen werden.